

katastrophe beten, damit für die Dauer des römischen Staates eintreten. Was die Endkatastrophe aufhält, ist etwas Gutes, das möglichst lange erhalten bleiben soll; und darum ist der *κατέχων* das römische Reich. Das kommt aus einer völlig anderen Gesinnung, als es die des Paulus ist. Paulus und seine Gemeinden beten gar nicht um Aufschub der Katastrophe. Der etwas spießbürgerlich klingende Satz *itaque nolumus experiri* „wir wünschen darum das Ende nicht zu erleben“ und *precamur differri* „wir beten um Aufschub“ (Tertullian, Apologeticum 32) würde von dem Apostel Paulus nicht nachgesprochen werden, denn er sehnt sich brennend nach dem Ende der Welt und der Wiederkunft seines Herrn Christus¹. Er ist darum gar nicht interessiert an der Endgültigkeit der bürgerlichen Ordnung in dieser Welt. Eine durchaus bürgerliche Interpretation hat dieses ihr eigenes Interesse immer wieder in das 13. Kapitel des Römerbriefs hineingelesen und hat dabei den traditionellen Charakter dieser Mahnung ebenso übersehen wie ihre eschatologische Begrenzung, die für Paulus selbstverständlich ist. Und gestützt auf diese Auslegung von Röm. 13 haben die Interpreten dann auch den Katechon auf das römische Reich gedeutet. Aber weil Paulus die endzeitliche Auflösung der staatlichen und bürgerlichen Ordnung nicht mit Grauen erwartet, sondern mit Sehnsucht für eine nahe Zukunft erhofft, darum kann er den Katechon nicht so positiv sittlich werten wie Tertullian — und nur bei solcher Wertung wäre die Deutung auf das römische Reich sinnvoll.

Diese Deutung steht auch nicht in Einklang mit dem mythischen Charakter der ganzen Vorstellung. Der Antichrist ist — vermenschlicht zwar, aber immer noch erkennbar — der große Urfeind Gottes aus den Anfängen der Welt, der in der Endzeit wieder freikommen wird zum letzten Entscheidungskampfe. Die Vorstellung selbst ist in vielen Eschatologien belegbar². Zu ihr gehört aber das

¹ Die Tendenz des Kapitels II. Thess. 2 „laßt euch nicht erschüttern, als stehe der Tag des Herrn bevor“, ist bedingt durch die eschatologische Aufgeregtheit der Christen von Thessalonike. Im übrigen wünscht auch der Paulus des II. Thess.-Briefes, daß die Befreiung der Bedrängten bei der Parusie bald eintrete (1, 7 *μεθ' ἡμῶν!*), so wie er I. Thess. 4, 17 und I. Kor. 15, 51 sicher hofft, die Wiederkunft noch zu erleben. Vgl. sonst noch I. Kor. 3, 13; 7, 29—31; II. Kor. 4, 16—18; Gal. 5, 5; Röm. 8, 17—25; 13, 11—14; Phil. 1, 10. 11; 4, 5.

² Siehe meinen Kommentar im Handbuch zum N. T., 3. Aufl., S. 47—51. — Zu vergleichen ist auch die Fesselung und das Freiwerden Satans im Zusammenhang mit dem tausendjährigen Reich Apc. 20, 2. 7.